

Immer noch Kinderraub?

Vor dem zweiten Weltkrieg gab es in den Vereinigten Staaten Kinder-
räuber. Erhielten sie das geforderte Lösegeld, so konnte die Eltern ihre
Söhne oder Töchter wieder umarmen. Die ganze Welt war über die Räuber
empört. Sie wurden zur Strecke gebracht. Daß zur selben Zeit in manchen
Staaten ein viel umfangreicherer Kinderraub im Schwange war, wobei, wenn
er glückte, die Eltern ihre Kinder zwar äußerlich behielten, doch inner-
lich verloren, für immer verloren, regte die Welt bei weitem weniger auf.
Es handelte sich ja nicht um vereinzelte reiche Erben, es ging um die
ganze Jugend gewisser Völker, die in Schulen gezwungen wurde, wo sie ihre
Muttersprache nicht hören durfte, wo sie den Eltern geistig und seelisch
entfremdet und für das Volk gewonnen werden sollten, das die Macht hatte,
dergleichen Menschlichkeiten zu begehen. Es mißlang zwar meist, was da
erstrebt wurde, aber bis in den Schoß der Familien hinein fraß sich die
Not der Herzen, der nationale Terror in meist demokratischen Staaten,
von denen die Mehrzahl in Osteuropa lag. Den Vorgang nannte man die Min-
derheitenfrage, die unter den wirklichen Ursachen beider Weltkriege zu
den wesentlichsten gehört. Es war ein mit staatlicher Gewalt vorgenomme-
ner Kinderraub, damit sich ein Volk vergrößere, indem es dem schwächeren
Menschen wegfischte im Rahmen der ach so segensreichen Schulpflicht. Man
muß es am eigenen Fleisch und Blut erlebt haben, um bis in den Kern zu
begreifen, was mit solchen volksfremden Schulen angerichtet wird, wie
schweigende Wut dabei anwächst, wie sich der Haß fortwährender Ohnmacht
festfrißt, wie daraus die Widerstandskraft steigt, Kinder und Eltern ver-
bindet und wie dann, sobald sich eine geschichtliche Möglichkeit dazu
bietet, die geknechtete Natur jedes Mittel zur Befreiung ergreift.

Es gab dazumal einen Völkerbund, der solchen Kinderraub verhindern
sollte. Er führte Untersuchungen durch und scheute jede helfende Tat. Nun,
er ist unselig entschlafen. Heute haben wir andere Organe die Fülle ge-
gen Unmenschlichkeiten; sie tun kaum etwas und den Kinderraub geißeln sie
nicht, der in Osteuropa weiterbesteht. Was z.B. die dortigen Deutschen an-
belangt, so weiß man, wie Tschechen und Südslawen mit ihnen umsprangen.
Was von ihnen ^{dahin} noch vorhanden ist, wird ans Herz der fremden Völker ge-
drückt, soweit es sich um Kinder handelt. Sie müssen in die sprachfremde
Schule und Janitscharen werden. Ungarn macht da keine Ausnahme. Von Ungarn
ging dieser Schulzwang ja in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts
aus. Dort wurde er ausgebrütet.

Eine Ausnahme macht nur Rumänien, dessen Volksdeutsche noch sprachei-
gene, obschon kommunistische Schulen haben. Immerhin - den Kindern wird
das natürliche Recht, in der Muttersprache unterrichtet zu werden, zuer-
kannt. Hier macht sich der Wille Rußlands geltend, das, so wurde es ver-
kündet, Entvolkung ablehne. Gewiß, dieser Wille ist nicht überall wirk-

sam gewesen, wo er es hätte sein können, und manchmal wollte er das Umgekehrte. In Rumänien jedoch unterblieb auf dem am wenigsten beachteten, doch grausamsten, weil getarnten^{nationalen} Gebiet der Seelenknechtung, in den Schulen, der Kinderraub. Wenn die Russen zu loben sind, seien sie gelobt!

Neulich las man einen Bericht aus jenen Gemeinden, die zur holländischen Beute an deutschem Boden zählen. Man las, daß es den Bewohnern an Arbeit nicht fehle, doch falle es ihnen nicht ein, sich als Holländer zu fühlen, bloß weil sie, ohne gefragt zu werden, von Deutschland weggerissen wurden, und man las, sie seien unzufrieden, weil ihre Kinder nicht deutsch sondern holländisch unterrichtet werden. Aha! Nun geht es also an dieser Stelle des Erdteils los! Die inneren Folgen sind immer dieselben. Holland ist ein demokratischer Staat. Es hat seinen Kolonien die Freiheit zugestanden. Freilich, deutschen Kindern verweigert es den Unterricht in der Muttersprache. Deutsche sind keine Indonesier. Das zu beachten, geziemt uns. Es sind nur Deutsche, aber anscheinend sind deren Kinder dennoch so wertvoll, daß man sie mit Hilfe des Schulzwangs zu Holländern machen will. Aber da sie ihren Eltern ebenso lieb sind wie Indonesiern und reichen Amerikanern deren Kinder, wird man sich nicht verwundern dürfen, daß diese Liebe der Holländer die Eltern nicht erfreut, nein, daß sie sie erbittert, daß sie Not in die Herzen sät und daß daraus wachsen wird, was immer wächst, wenn das natürliche Recht auf diese mit keinem Wort hart genug zu verurteilende Weise verletzt wird.

Wenn geraubter Millionärssöhne wegen die Welt einst den Atem anhielt und der versuchte Sprachraub im Osten zu den Ursachen des europäischen Chaos gehört, so sollte man heute ~~wenigstens~~ im demokratischen und christlichen Westen des Abendlandes den nationalen Kinderraub schleunigst unmöglich machen. Den Indonesiern die staatliche Freiheit - wir gönnen sie ihnen; Deutschen, ^{aber} wenn sie schon zwangsweise holländische Untertanen werden müssen, wenigstens das Recht auf die eigenen Kinder!

-ch